

# Neue Pflanzen Oesterreichs.

Von

Dr. Günther Beck.

(Fortsetzung.<sup>1)</sup>)

(Vorgelegt in der Versammlung am 2. Mai 1883.)

## 6. *Euphrasia nivalis* n. sp.

*Caule humili, simplice rarius paucè et breviter ramoso, crispato-piloso; foliis mediis ovato-ellipticis, in apice obtusis, in margine 1—2 dentatis; bracteis majoribus, late ovatis, acutè dentatis, glabris. Floribus parvis, supra dense subcapituliformiter spicatis bracteisque involucretis; dentibus calycinis ovato-triangularibus, acutis; labio superiore purpurascente galeato lobis rotundatis vel subacutis, inferiore albo plus minus violascente, macula aurantiaco basi notato; capsula ovata.*

*Habitat catervatim ad nives et in locis calcareis arenosis saxosisque regionis alpinae superioris 1800—2050 m. s. m. Legi in Austriae inferioris montibus Schneeberg (Ochsenboden 1800 m., Schauer-, Kaiserstein 2050 m.), Raxalpe (Heukuppe c. 1900 m.) et in monte Schneecalpe Stiriae superioris (Ameisbühelalpe); certissime etiam in locis aequalibus alpium calcareorum inveniatur. Floret Augusto, Septembro. ☉*

Wurzel spindelig mit feinen, fädlichen Fasern. Stengel aufrecht oder am Grunde aufsteigend, einfach oder im unteren Theile wenig ästig, von anliegenden, krausen Haaren, besonders an den Kanten ziemlich dicht bedeckt, 2—6 cm. hoch, mit 2—3 Blattpaaren. Unterste Stengelblätter verkehrt eiförmig, ganzrandig, sehr klein, die folgenden eiförmig-elliptisch, mit 1—2 stumpflichen Randzähnen und einem viel breiteren, abgerundeten Endzahne. Deckblätter der oben dichten, kopfigen, unten gelockerten Aehre breit eiförmig, in einen kurzen Stiel keilförmig verschmälert, mehrzähmig, mit etwas nach rückwärts gekrümmten, spitzen Zähnen, kahl, oberseits glänzend mit vertieft-rinnigen Nerven, etwas fleischig; sie hüllen die Blüthe vollkommen ein und sind grösser, namentlich breiter als die Stengelblätter, meist doppelt so lang (bis 10 mm.) als breit (bis 7 mm.). Blüten einzeln in den Deckblattwinkeln (5—8 mm.), kurz gestielt. Kelche glockig, bis zur Mitte zweilippig, vierzähmig. Zähne eiförmig lanzettlich, am Rande schärflich, gewöhnlich gleichmässig grün gefärbt, so lang als die Kapsel.

<sup>1)</sup> Siehe diese Verhandl. 1882, p. 179.

Blumenkronen behaart, sanft nach vorwärts gekrümmt, aus röhrigem Grunde gegen den Schlund beträchtlich erweitert, zweilippig; Oberlippe helmartig, mit aufgeschlagenen, meist spitzlichen, seltener gerundeten, ganzrandigen, noch seltener etwas ausgerandeten Zipfeln; die Unterlippe wagrecht abstehend, mit längerem Mittellappen, der gleich, und zwei Seitenlappen, die ungleich ausgerandet sind. Die Unterlippe ist weiss oder mehr minder violett überlaufen; jeder Zipfel besitzt 2—3 dunkelviolette Längsadern, der Mittelzipfel am Grunde eine grosse, orangegelbe Makel; die Oberlippe hingegen ist sammt den Zipfeln dunkel oder röthlichviolett. Das vordere Paar der gelblichbraunen Antheren spitzt sich kurz, das hintere hingegen länger zu. Der Same hat häutige Längsfügel.

Um die Unterschiede dieser Art gegen *E. salisburgensis* Funk klarzulegen, muss ich vorerst erwähnen, dass man von *Euphrasia salisburgensis* trotz vieler Uebergänge zwei Varietäten gut unterscheiden kann, und zwar:

• *α. vera.* *Caule elongato saepe filiforme, ramosissimo (ad 20 cm. et ultra alto); ramis erectis, principali paulum brevioribus; foliis bracteisque linearilanceolatis, paucidentatis; floribus remotissimis (cfr. Reich. fil. icon. XX, t. 109, fig. II. — E. montana Fries v. curta novit. ed. 2, p. 198 [1828]).*

β. *alpicola.* *Caule humili saepe crassiore, simplice vel pauciramoso (ut plurimum 10 cm. alto) bracteis latioribus subovatis, spica densiore et brevior.*

(Die Varietät oder Form *α* ist besonders auf den Kalkbergen in Niederösterreich, wo ich deren Vorkommen eingehender kennen lernen konnte, sehr verbreitet und steigt bis etwa 1500 m. an. Von dieser Höhe ab findet man nur mehr die Varietät *β*, die ich am Wiener Schneeberge bis etwa 1700 m., auf der Westseite des Gipfelkammes auch bis 1800 m. Meereshöhe verfolgen konnte. Auf der Raxalpe fand ich sie noch bei 1700 m. in der Siebenbrunnwiese, auf der Spitze der Voralpe bei 1600 m.)

Indem mir nun die Hervorhebung der Unterschiede zwischen *E. salisburgensis* *α* mit der ihr zukommenden höchst charakteristischen Tracht und der *E. nivalis* erspart bleiben kann, will ich blos die morphologischen Merkmale der letzteren gegenüber der Varietät *β* erläutern, da man bis jetzt beide nicht auseinander zu halten suchte und sie namentlich bezüglich ihrer Abstammung in den Kreis inniger Verwandtschaft gehören.

*E. nivalis* unterscheidet sich von *E. salisburgensis* *β. alpicola* durch den niederen, gedrungenen Wuchs, durch den meist einfachen Stengel, weiters durch die viel breiteren, dichtgedrängten Deckblätter mit nicht in eine lange, fast borstliche Spitze ausgezogenen, sondern spitzen Zähnen, und nebst der meist dunkleren Färbung der Corolle mit spitzlichen Zipfeln der Oberlippe auch noch durch die Gestaltung der Kelche und der Kapsel. *E. salisburgensis* hat nämlich bis über die Mitte zweilippige Kelche mit schmal lanzettlichen, an der Spitze borstlichen, meist sammt dem Mittelnerve am Rande schwarz gefärbten Zähnen, die während der Fruchtreife häutige Stellen zwischen sich einschliessen. Die Kapsel ist länglich, fast dreimal länger als breit (5.5 : 2 mm.), oben stark

ausgerandet, schwarzfleckig. Ganz anders bei *E. nivalis*. Die Zähne des gleich grünen, nicht so tief gespaltenen Kelches sind eiförmig lanzettlich, meist ganz grün (es finden sich nur in selteneren Fällen einige schwarze Flecke), während die grössere Kapsel mehr eiförmig und nur doppelt so lang als breit (6·5 : 3·5 mm.) zu nennen ist. Nach diesen bei umfangreichem Materiale erprobten Merkmalen mag es wohl berechtigt sein, *E. nivalis* von *E. salisburgensis* abtrennen zu dürfen. — Noch sei hinzugefügt, dass sich *E. nivalis* von der westalpinen *Euphrasia minima* Jacq. durch die viel breiteren, entfernt zahnigen, kahlen Deckblätter, längliche, nicht rundliche Blattform, spitzliche, nicht ausgeschweift stumpfliche Zipfel der Oberlippe, breite Kapsel und andersgefärbte Blumenkronen gut unterscheiden lasse.

Es dürfte vielleicht von allgemeinerem Interesse sein, hier einige Bemerkungen über die Verbreitung der Euphrasien in den niederösterreichischen Kalkalpen anzuschliessen, um darlegen zu können, welch' wichtiges Hilfsmittel der systematischen Botanik nicht nur in der Feststellung der Verbreitung der Arten in horizontaler Richtung, sondern auch in der Erforschung ihrer Regionen geboten wird. Ausser der *E. nivalis* findet sich auf den höchsten Kuppen unserer Kalkalpen ober der Krummholzgrenze nur noch eine sehr charakteristische Art vor, die wir wegen der grossen Corollen zu der Gruppe der *Euphrasia officinalis* L. p. p. (*E. Rostkoviana* Hayne) stellen müssen. Es ist ein Pflänzchen von kaum 1—3 cm. Länge mit wenigen, grossen Blüten und stellt uns die hochalpine Form der *Euphrasia picta* Wimmer (*E. montana* Jord., *Euphrasia versicolor* Haláczy und Braun, Nachtr. zur Flora Niederösterr. p. 113 non Kerner) dar. So wie wir aber von den strauchlosen Alpengipfeln in die Krummholzregion eintreten, verwandelt sich diese durch verkürzte Vegetationszeit klein bleibende und wenig blüthige Pflanze in die kräftigere und reichblüthige Form (ganz ähnlich wie man es an der *Euphrasia pulchella* zur *E. versicolor* Kern. oder an *Gentiana obtusifolia* Willd. beobachten kann, welche gleich dieser *Euphrasia* eine herbstblühende Pflanze darstellt), zugleich aber begegnen wir der *Euph. stricta* Host. in ihrer alpinen Form, die sich betreffs der Ausmasse auf gleiche Stufe mit der Varietät  $\beta$ . *alpicola* der *E. salisburgensis* stellt und der letztgenannten. Wenn wir somit die Reihe der vorkommenden Euphrasien zusammenstellen, so erhalten wir:

1. *E. nivalis*, 1800—2050 m. An vegetationsarmen Stellen; steigt nicht bis zu den Gipfeln, wegen ihres Vorkommens an den Schneefeldern, die stets etwas tiefer als die Gipfel liegen.
- 2a. *E. picta* Wimm. f. *humilis*, 1600—2075 m. Besonders in Alpenwiesen bis auf die Gipfel.
- 3a. *E. salisburgensis* Funk. f. *alpicola*, 1500—1800 m. An vegetationsarmen Stellen, mit ihr auch die Form *Euphr. cuprea* Jord.
- 2b. *E. picta* Wimm., 1200—1600 m. Besonders in Alpenwiesen, geht in *E. officinalis* L.(erw.) an ihrer unteren Grenze über; findet sich auch in den Alpenthälern herabgeschwemmt vor, wie z. B. im Höllenthal (c. 500 m.).

- 3b. *Euph. salisburgensis* Funk, *vera*, Bergregion bis 1500 m. Nebst *E. picta* die häufigste von allen und in ungeheurer Menge, namentlich an steinigen, sandigen Stellen, in der Krummholzregion meist heerdenweise gemengt mit *E. picta*.
4. *Euph. stricta* Host. (*E. officinalis* Hayne, *E. montana* Fries nov. p. 198), Ebene bis 1300 m. Die in der Bergregion sehr verbreitete Pflanze wird bei Erhöhung des Bodens immer spärlicher. Als auf höchsten Standorten beobachtete ich sie auf der Nordseite des Kuhschneeberges, am Lackaboden, im Kaltwassergraben, am Semmering.
5. *Euph. officinalis* L. (erw.) (*E. Rostkoviana* Hayne, *E. pratensis* Fries), Ebene bis 1200 m. Verhält sich wie *E. stricta*, liebt aber mehr feuchte, humöse Stellen und ist ober 1000 m. der seltenste Augentrost. Im Schneeberggebiete sah ich sie nur am Lackaboden.

### Nachtrag zu *Melampyrum angustissimum*.

Indem ich im Vorjahre bei der genauen Durchforschung des Schneeberggebietes Gelegenheit hatte, das *Melampyrum angustissimum* nicht nur an den bereits angegebenen, sondern auch an neuen Standorten (im Atlitzgraben, in der Thalhofriese, im Krummbachgraben und in der Miesleiten bis zu einer Seehöhe von 1000 m.) zu beobachten, bin ich in der Lage, einige ergänzende Bemerkungen nachzutragen.

*Melampyrum angustissimum* Beck (diese Verhandl. 1882, p. 11) ist kein Bastard, sondern eine heerdenweise oft in grosser Menge auftretende Art, welche nur im Vergleiche zu der Anzahl der Blüten nicht reichlich fructificirt. Das Merkmal der schmalen, lang zugespitzten Deckblätter ist für die unteren, vier bis zehn ersten Blütenpaare sehr charakteristisch. Neigt jedoch die Pflanze zur Fruchtreife, so findet man am Gipfel der Blütenähre allerdings auch Deckblätter, die jenen des *M. Bihariense* Kerner vom Semmering<sup>1)</sup> in der kürzeren Zuspitzung und daher relativen Breite ähneln. Insoferne aber die oberen Deckblätter der Blütenähre bei allen *Melampyrum*-Arten Formänderungen gegenüber den unteren besitzen, die namentlich bei der Fruchtreife mit besonderer Auffälligkeit hervortreten, darf auf diese letzteren nicht der Schwerpunkt der Unterscheidung gelegt werden.

Die reifen Kapseln des *M. angustissimum* sind gegen den Grund verschmälert, oben schief und mehr minder lang gerundet zugespitzt, kürzer oder fast so lang als die Kelchzähne, weitmaschig aderig. Die etwas bauchige Röhre des Fruchtkelches, welche länger als der bis 4 mm. lange Blütenstiel, erscheint zwischen den grünen, weisslich und krausbehaarten Zahnerven des Kelches durchsichtig häutig.

<sup>1)</sup> Diese seinerzeit mir von Director v. Kerner als *M. Bihariense* bezeichnete und unter diesem Namen in meiner tabellarischen Uebersicht der *Melampyren* (l. c. p. 188) eingeführte Pflanze wird nach den neueren Untersuchungen v. Kerner's als mit *M. Bihariense* nicht übereinstimmend angesehen und als *M. grandiflorum* bezeichnet (siehe *Schedae* II, p. 114, Nr. 626).

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Beck Günther [Gunthero] Ritter von Mannagetta

Artikel/Article: [Neue Pflanzen Oesterreichs. 225-228](#)